

Herborner Tageblatt.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Seite 15 Pfennig. — Reklamen die Seite 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher-Anschluß Nr. 20.

Nr. 214.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Sonntag, den 12. September 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

72. Jahrgang.

Nach der Unterzeichnung.

Nun also ist es soweit: der türkisch-bulgarische Vertrag ist schon seit zwei Wochen „abgeschlossen“ war, ist auch „unterzeichnet“ worden; die letzte Rücksicht auf den Vertrag ist geschwunden, Bulgarien darf es wagen, frei und offen zu seinen neuen Bundesgenossen zu treten. Der Vertrag, den man bescheiden als eine Verständigung nach der türkischen Seite hin bezeichnet, hat, und Ministerpräsident Radosslawow hat sofort eine parlamentarischen Führern der Sobranje von diesem Ergebnis Mitteilung gemacht.

Radosslawow darf sich mit Stolz der friedlichen Erwartungen rühmen, die seinem Lande dank der Einsicht der Opferbereitschaft der türkischen Regierung in den Krieg gefallen sind. Es erhält einen Gebietszuwachs von 11 Quadratkilometern mit ununterbrochener Eisenbahnverbindung bis zum Hafen von Debagatsch. Diese Verbindung wird alsbald von Bulgarien in Besitz genommen, das abgetretene Gebiet, das den Karagatsch, die Halbinsel von Adrianopel, mit einschließt, in spätestens 1916. Zwei türkische Regimenter werden die mit Waffen anrückenden bulgarischen Truppen ersetzen, und die Abtretung soll dann mit klingendem Spiel vollzogen werden. Ein von der Türkei in Adrianopel gegebenes Festmahl wird den äußerlichen Abschluß der Übergabebehandlung bilden.

Schon aus diesen begleitenden Umständen läßt sich mit Sicherheit erkennen, daß beide Teile mit dem Herzen bei der Sache sind. Nicht unter dem unwürdigen Druck der Mächte, wie er von den Gliedern des Viererbundes in Moskau und Athen ausgeübt wurde, hat sich die Annäherung zwischen Bulgarien und der Türkei vollzogen. Sie verdankt der klaren Einsicht in die wahren Verhältnisse des eigenen Landes ihre Entscheidung, und hat es auch an Schwankungen sowohl in der Haltung wie in Sofia während der langen Dauer der Verhandlungen nicht gefehlt, ehe man sich über die der beiderseitigen Zugeständnisse einig wurde, und die zu fassenden Entschlüsse doch durchwegs unter dem Zeichen der Freiwilligkeit. Die Türkei tat ihr Bestes, um sich den bulgarischen Staatsmännern für die rasche Verständigung zu empfehlen, indem sie an den unermüdeten den sinnfälligsten Beweis für ihre neuerwachten Kräfte lieferte; sie wurde auch in ihren Wünschen den verbündeten Mittelmächten mittelbar auf das Beste unterstützt, die die innere Ohnmacht und Hilflosigkeit des gefährdeten Russentums mit blutigen Beispielen bloßlegten. Mit dem Sturz des Großfürsten war schließlich auch für die ängstlichsten Gemüter die Gefahr beseitigt, und so wurde in Sofia der Vertrag unterzeichnet, der endlich Klarheit in die schier undurchsichtigen gewordenen Verhältnisse und Beziehungen unter den Balkanstaaten bringen wird.

Wir wollen dabei vor allem eins mit Nachdruck betonen: Bulgarien kommt mit reinen Händen und mit reinem Gewissen zur Türkei und damit auch zu uns. Es hat keine früheren Bundesgenossen verraten und verlassen, es hat den Weg nach Konstantinopel, nach Wien und nach Rom freizumachen. Serbien und Griechenland hatten sich dem bulgarischen Frieden entgegenzusetzen, um ihre Interessen, wenn nötig, gemeinsam gegen Bulgarien zu verteidigen, und Rumänien hat sich seine Friedensvermittlung, wenn auch gleichfalls mit bulgarischem Besitz bezahlen lassen. Seine Dankeschuld an Russland aber hatte Bulgarien längst abgetragen, und wenn es im Grunde seine Verdienste im Kampfe mit den übrigen Genossen des Viererbundes zu danken hatte, darüber hat in Sofia nichts der leiseste Zweifel bestanden. Der König von Bulgarien durfte also in voller Freiheit seine Entschlüsse für das schamlose Treiben eines Gabriel d'Annunzio in seinem Lande kein Raum, das Bulgarenvolf hätte nicht umsonst über die Grenze geschoben. Hocherhebener Dank darf Bar Ferdinand den neuen Weg beschreiten, der gewählt hat; er wird nicht nur von den Türken willkommen geheißen werden.

Der neue Bundesgenosse der Türkei ist auch ohne Zweifel Deutschlands, ist von selbst auch Österreich-Ungarns Bundesgenosse. Damit ist auch auf unserer Seite ein Viererbund entstanden, der sich, als Nachfolger des alten, gewiss vor der Welt sehen lassen kann. Inmitten der Kämpfe des Weltkrieges geboren, wird er dazu beitragen, unseren heldenhaften Kampf gegen die Mächte des Westens und der Unterdrückung vollends unwiderstehlich zu machen. Schon hat Herr Radosslawow sich zu der Hoffnung bekannt, daß er an ein gemeinsames Serbiens, Griechenlands und Rumaniens gegen die Mächte nicht glaube. Falls Bulgarien kämpfen müsse, werde es dies nur auf einer Front zu tun. Bulgarien fühlt sich also jetzt, nach Abschluß des Vertrages mit der Türkei, auch einer Mehrzahl von Bundesgenossen, und es vertraut darauf, daß ein noch stärkerer Ausweg mit seinen Gegnern von 1912 einen Ausgang haben würde. Aber Rumänien hat den Anschluß an mannhafte Taten überhaupt nicht — die Folgen seiner Anlehnung an italienische Interessen werden nicht ausbleiben — und Griechenland

verfügt keine Reizung mehr, den Hausstecht des Viererbundes zu spielen.

So wird es wohl einzig und allein bei Serbien stehen, wie es nunmehr seine weiteren Beziehungen zu Bulgarien regeln will. Das können wir in Ruhe abwarten. In Ruhe, aber nicht untätig. Es wird nicht mehr lange dauern, bis eine weitere Klärung der Verhältnisse auf dem Balkan erzwungen sein wird.

Dennoch eine Balkankonferenz?

Vorstehender Aufsatz war bereits geschrieben, als uns eine Meldung zugeing, die auf den ersten Blick nicht recht verständlich erscheint. Wie jetzt, in Kriegszeit immer, kommt die Meldung aus dritter Hand: Ein Blatt in Kopenhagen gibt eine Drahtmeldung wieder, die der Pariser „Matin“ aus Saloniki erhielt oder erhalten haben will. Hier das Telegramm:

Nach wiederholtem Notenaustausch ist es Venizelos gelungen, die Einigkeit zwischen der griechischen, serbischen, rumänischen und bulgarischen Regierung über die Abhaltung einer Balkankonferenz zu erzielen. Diese findet in einigen Tagen in Saloniki statt. Die vier Länder werden durch ihre Ministerpräsidenten vertreten sein, die von dem Vertreter ihres Generalstabes begleitet ein werden.

Was bedeutet diese Nachricht? Die politischen Zeichen-deuter haben das Wort. Im meisten leuchtet uns die Auffassung eines Berliner Blattes ein, das der Ansicht ist, daß nunmehr sämtliche Balkanstaaten eingegeben haben, wie die Dinge in Wahrheit liegen und scharf und entschieden die Stellung einnehmen wollen, die ihnen von den Verhältnissen vorgeschrieben wird. Was Bulgarien zu tun gedenkt, ist in unserm Leitartikel angedeutet worden. Aber die andern Balkanstaaten? Aber Serbien? Und warum wird die bedeutsame Nachricht durch ein Pariser Blatt verbreitet? Warten wir ab, was die Zeichen-deuter weiter zu sagen haben. Oder besser: Warten wir ab, was die nahe Zukunft bringen wird. In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, daß in Bulgarien jetzt eine Broschüre in 20 000 Exemplaren an die Gemeinden verschickt wird, in der ausgeführt wird, daß ein Eintreten für die Zentralmächte im politischen wie im wirtschaftlichen Interesse Bulgariens gelegen ist.

Der Krieg.

Auf der Ostfront geht die Entwicklung der deutschen Offensive trotz des stellenweise recht hartnäckigen russischen Widerstandes regelrecht weiter. Wiederum sind starke russische Stützpunkte erobert und wichtige Bahnstrecken in deutschen Besitz genommen worden. Nachdem auch die zweite Festung des wolynischen Dreiecks, Dubno, durch unsere Verbündeten genommen worden ist, dürfte die russische Gegenoffensive in Ostgalizien nunmehr bald völlig zusammenbrechen. Deutsche Erfolge am Sereth bei Bucynow sind die Einleitung zur Befreiung des bei Larnopol noch von den Russen gehaltenen Landzipsels.

Die Höhen von Pieski erstürmt.

1400 Russen gefangen, 7 Maschinengewehre erbeutet. — Die Russen aus Bucynow südlich von Larnopol geworfen.

Großes Hauptquartier, 10. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Souchez wurde ein vorgeschobener französischer Graben genommen und eingegeben. Die Besatzung fiel bis auf einige Gefangene im Bajonettangriff. — In den Vogesen wurden nahe vor unseren Stellungen am Schrammännle und Hartmannsweilerkopf liegende Gräben gestürmt und dabei 2 Offiziere, 109 Mann gefangen genommen, 6 Maschinengewehre, ein Minenwerfer erbeutet. Ein Gegenangriff am Schrammännle wurde blutig abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. In den Gefechten südöstlich von Friedrichstadt und bei Wilkomierz machten unsere Abteilungen einige hundert Gefangene; sonst ist die Lage zwischen der Ostsee und dem Nemen bei Merez im wesentlichen unverändert. — Bei Skidel und am Belwianka-Abchnitt ist der Kampf noch im Gange. Die Höhen bei Bieski (an der Belwianka) wurden gestürmt; im Laufe des Tages sind 1400 Gefangene eingebracht und 7 Maschinengewehre erbeutet.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Seeresgruppe ist im Angriff gegen feindliche Stellungen an der oberen Belwianka und östlich der Rosanka. Olsanka ist genommen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Unsere Verfolgungskolonnen nähern sich dem Bahnhof Kossow (an der Straße von Kobryn nach Milowidyn). — Weilerseits der Bahn nach Binski erreichten wir die Linie Lulatsche—Dwizice.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen warfen die Russen aus Bucynow (am Sereth südlich von Larnopol). Südwestlich von Bucynow und bei Larnopol sind heftige feindliche Angriffe abgeschlagen.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 10. Septbr. (B. Z.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die im Raume westlich von Rowno kämpfenden russischen Kräfte wurden über die Stubieli-Niederung geworfen. Unsere von Jaloſce vordringenden Truppen drängten den Feind in der Richtung gegen Jbaraz zurück. Bei Larnopol schlugen österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone mehrere russische Angriffe zurück. Unsere Verbündeten nahmen das Dorf Bocniow. Westlich des mittleren Sereth traten neuerlich feindliche Verstärkungen ins Gefecht; es wird dort heftig gekämpft. Ostlich der Serethmündung und an der bessarabischen Grenze herrscht Ruhe. — Die 1. I. Streiträfte in Litauen haben das weite Sumpfgebiet der Jastolda und der Orla vollends überschritten und kämpfend den Raum südöstlich von Rojany gewonnen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern Nachmittag und abends griffen die Italiener den Tolmeiner Brückenkopf heftig an, wurden jedoch jedesmal unter schweren Verlusten an unseren Hindernissen zurückgeschlagen. Im Abschnitte von Doberdo wiesen unsere Truppen die üblichen Annäherungsversuche des Feindes wie immer ab. Die Gesamtlage ist unverändert.

Der erfolgreiche Luftangriff auf England.

Die Londoner City schwer beschädigt. — Explosionen und Brände von Industrieanlagen in Norwich und Middlesborough.

Von zuständiger deutscher Stelle werden über den Angriff unserer Marineluftschiffe auf englische Städte in der Nacht vom 8. zum 9. September die folgenden Einzelheiten mitgeteilt:

Von der Londoner City sind besonders die Stadtteile um den Holborn-Quai herum getroffen worden. Zahlreiche umfangreiche Einfürze und gewaltige Brände konnten von den Luftschiffen, da die Verhältnisse für die Beobachtung äußerst günstig waren, einwandfrei festgestellt werden. — Bei Norwich wurde eine große Industrieanlage im Südwesten der Stadt ausgiebig mit Bomben belegt, worauf mehrere langanhaltende Explosionen und Brände beobachtet wurden. — Bei Middlesborough wurden hauptsächlich die Hafenanlagen und die Hochöfenwerke an der Bahn Southbank—Redcar mit Bomben belegt. Auch hier konnte guter Erfolg festgestellt werden.

Die amtliche englische Berichterstattung verschweigt aus naheliegenden Gründen, wie üblich, die bedeutenden materiellen Erfolge der deutschen Luftangriffe und beschränkt sich im wesentlichen auf die Angabe einer willkürlich gegriffenen Zahl von Menschenverlusten.

Die deutsche „Arabic“-Note.

Die Antwort der deutschen Regierung auf die amerikanische Anfrage wegen der Versenkung der „Arabic“ stellt fest, daß am 19. v. Mts. die „Arabic“, die keine Flagge zeigte, in gerader Richtung auf das deutsche U-Boot ausbielt, das im Begriff war, den englischen Dampfer „Dunklen“ zu versenken. Beim Verannähern änderte er seinen ursprünglichen Kurs, drehte dann aber wieder direkt auf das U-Boot zu; hieraus gewann der Kommandant die Überzeugung, daß der Dampfer die Absicht habe, ihn anzugreifen und zu rammen. Um diesem Angriff zuvorzukommen, ließ er das Unterseeboot tauchen und schoß einen Torpedo auf den Dampfer ab. Nach dem Schusse überzeugte er sich, daß sich die an Bord befindlichen Personen in fünfzehn Booten retteten. Daß die „Arabic“ einen gewaltigen Angriff auf das U-Boot plante, mußte dessen Kommandant um so mehr annehmen, als er wenige Tage vorher in der Ägäischen See von einem englischen Passagierdampfer ohne weiteres aus der Ferne beschossen worden sei. Die deutsche Regierung bedauert aus das lebhafteste den Verlust von Menschenleben und insbesondere amerikanischer Bürger, vermag aber bei der Sachlage eine Verpflichtung zum Schadenersatz nicht anzuerkennen, erklärt sich jedoch bereit, die Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten.

Der heilige Krieg in Tripolis.

Die Kreise Terhun, Garian, Fesatu, Nalut, Mifit, Sanhur, die Sandichals Jeshan und Dschebel i Garbi, ferner die an der Küste gelegenen drei Kreise Surt, Tadschura, Mifrata und der Sandichal Sillatin sind in den Händen der Aufständischen. Überall weht die türkische Fahne und handhaben die vom Großmufti eingesetzten Beamten die Verwaltung nach türkischem Geheiß. Italien hat nur noch die Städte Tripolis, Bengasi und Derna besetzt. Tripolis und Bengasi ist von Truppen und aus dem Innern geflüchteten Juden überfüllt, so daß letztere auf Schiffen untergebracht wurden. Ein Teil der Truppen bivouiert direkt an der Küste. Da die Lebensmittel nur aus Italien herangebracht werden können, herrscht entsetzliche Teuerung. Die Anhänger des heiligen Krieges, der bis zur Tripolisgrenze erklärt ist, sind unbefristete Herren des Landes. Die Stimmung der Italiener soll verzweifelt sein.

Rückzug der Verbündeten auf Gallipoli.

Budapest, 10. Sept. (A. Z.) „A Nap“ veröffentlicht ein Athener Telegramm, wonach nach dorthin gelangten Nachrichten die Verbündeten auf der Halbinsel Gallipoli sich zurückziehen. Die Engländer hätten bereits mit ihrem allgemeinen Rückzuge begonnen. Die Türken unternahmen

einen Angriff, wobei sie zahlreiches Kriegsmaterial erbeuteten.

Der Bierverband in einer Sackgasse.

Genf, 10. Sept. An der hochgradigen Nervosität der französischen Regierungspresse erkennt man deutlich, daß die Balkandiplomatie des Bierverbandes sich voll bewußt ist, in eine Sackgasse geraten zu sein. Der „Temps“ greift, da die Ueberredungskünste seiner Auftraggeber keinerlei befriedigendes Ergebnis gezeitigt haben, zu dem verzweifeltsten Mittel, die Widerständigen unter den Balkanstaaten, in erster Linie Bulgarien mit dem ganzen Jorne der über alle militärischen, diplomatischen und wirtschaftlichen Nachmitteln verfügenden Westmächte zu bedrohen. Neuerdings nimmt der „Temps“ auch zu der abgetragenen Methode seine Zuflucht, vollständig erdichtete Depeschen über angebliche innere Wirren in der Türkei und bevorstehende einschneidende Personalveränderungen zu veröffentlichen. (Frkf. Stg.)

Keine Aenderung in der bulgarischen Diplomatie.

Sofia, 10. Sept. (W.B.) Meldung der Agence Bulgare: Die in einem Teile der bulgarischen Presse verbreiteten Gerüchte über bedeutende Aenderungen in der Besetzung der diplomatischen Posten, die sich auf die Gesandten in Wien, Bukarest und Konstantinopel beziehen sollten, werden amtlich dementiert.

Das türkisch-bulgarische Abkommen.

Wien, 10. Sept. Die endliche Freigabe der Mitteilung vom Abschluß des bulgarisch-türkischen Abkommens, der schon am 8. September erfolgte, bereitet allgemein große Genugtuung. Bulgarien wird mit Recht als Angelpunkt der politischen Lage angesehen. Die Hoffnung der Entente auf Wiederherstellung des einstigen Balkanbundes ist geschwunden. Die Diplomatie glaubt, daß Bulgarien tatsächlich nur nach einer Front kämpfen müsse, trotzdem Griechenlands Haltung noch nicht absolut zweifelhaft ist. Die diplomatische und militärische Lage der Zentralmächte ist derzeit so glänzend, daß man mit vollster Beruhigung der nächsten Zukunft entgegensehen kann. (Frkf. Stg.)

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 10. Sept. Der „Tagesanzeiger“ meldet aus Paris: Das Amtsblatt teilt mit, daß sechs Generale der Bogesarmee mit dem Standort Velfort zur Disposition gestellt worden sind.

Stockholm, 10. Sept. In der russischen Seefestung Kronstadt laufen alarmierende Gerüchte um. Der Kommandant fordert die Bevölkerung auf, ihre friedliche Tätigkeit in Ruhe fortzusetzen. Personen, die alarmierende Gerüchte verbreiten, werden mit der strengsten Strafe belegt werden.

Saloniki, 10. Sept. Die griechischen Offiziere und Unteroffiziere des Meeres und der Marine, die sich im Ausland befinden, wurden amtlich aufgefordert, unverzüglich nach Griechenland zurückzukehren.

Von freund und feind.

[Allerlei Drabt- und Korrespondenz-Meldungen.]
Wozu Cadornas Berichte gut sind.

Wien, 10. September

Cadornas Wetter- und Kriegsberichte sind doch zu etwas gut. Das Armeekorpskommando läßt, wie aus Innsbruck gemeldet wird, seit einigen Tagen diese Berichte unter die Soldaten unserer Südfrent verteilen. Diese Einrichtung bewährt sich glänzend als Mittel zur Erhaltung einer vorteilhaften Stimmung in der Mannschaft. An der Front, wo man die Wahrheit kennt, erregen die Cadornaschen Publikationen größte Heiterkeit.

Rußland aus allen Nöten befreit.

Rotterdam, 10. September.

Nicht in ironischem Tone, sondern in vollem Ernst behauptet die Londoner „Times“ in einem Leitartikel, daß Rußland seit Übernahme des Oberbefehls durch den Zaren aus allen Nöten befreit sei. Zwar bestreitet das Blatt nicht, daß Rußland sich in großer Notlage und schwerer Krise befindet; es erwähnt die großen Mängel der politischen und militärischen Organisation, die Ränke im Innern und den Mangel an Gewehren und Munition. Dazu seien noch die wirtschaftlichen und Geldschwierigkeiten gekommen, sowie die Wanderungen von Millionen heimatloser Bauern, der Verlust wichtiger industrieller Mittelpunkte und die Ungewißheit, ob Riga und Petersburg vor dem Feinde geschützt werden könnten. Aber die „Times“ ist gleichwohl der gläubigen Hoffnung, daß der Zar nunmehr alles zum Guten lenken werde. — Überflüssig zu sagen, daß das Blatt diese Hoffnung der Russen nur vortäuscht, damit sie den Krieg Englands bis zum letzten Mann weiter führen.

An die Bevölkerung Warschaus!

Warschau, 10. September.

Der neuernannte Generalgouverneur von Warschau, General der Infanterie v. Beisler, hat bei Übernahme seines Amtes folgenden Erlass veröffentlicht:

Warschau, den 6. September 1915.

Seine Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen haben gerührt, mich für die von den deutschen Truppen besetzten polnischen Gebietsteile zum Generalgouverneur in Warschau zu ernennen. Ich habe das mir allergnädigst übertragene Amt angetreten und sehe meine Aufgabe darin, in dem vom Kriege heimgeführten Lande Ordnung und Ruhe aufrechtzuerhalten und, soweit es sich mit der Fürsorge für unser im Kampf stehendes Heer vereinigen läßt, den zerrütteten Wohlstand wieder aufleben zu lassen. Ich fordere die Bevölkerung auf, mich in diesen Bestrebungen zu unterstützen.

Päpstliches Handchreiben beschlagnahmt.

München, 10. September.

Lebhafte Erregung herrscht hier in den Kreisen der hohen Geistlichkeit wegen eines soeben bekanntwerdenden abermaligen Übergriffs der italienischen Regierung gegen den Vatikan. Vor einiger Zeit erfuhr man, daß Papstbriefe an den Bischof Delfino von Gnesen-Bosen von der italienischen Zensur unterzogen wurden. Jetzt ist ein päpstliches Handchreiben an den Münchener Nuntius in einer Angelegenheit der fürstbischöflichen Diözese von Breslau, obwohl es in Rom zur Post aufgegeben war, nicht angekommen. Hier wird offen ausgesprochen, daß auch im Vatikan die Empfindung vorherrscht, daß die Lage des Papstes, dem Souveränitätsrechte aufzuheben, werde durch das Vorgehen der italienischen Regierung unerträglich.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Bundesrat beschloß, dem § 16 Absatz 2 der Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 28. Juni 1915 folgende Fassung zu geben: „Jedoch dürfen die Kommunalverbände von den zu diesem Ausmaß bestimmten Mengen in besonderen Fällen unter entsprechender Kürzung der auf Einbuße oder Zuchtbullenfällenden Mengen auch an Besitzer von anderen Spannmitteln und Zuchtstieren Hafer abgeben und einzelnen Einbußern oder Zuchtbullenfällenden Mengen Hafer zuweisen.“ Ferner hat der Bundesrat bestimmt: „Salter von Zuchtbullenfällenden durchschnittlich für den Tag und Bullen 1/2 Kilogramm Hafer zu füttern. Bei der Enteignung sind jedem Besitzer für jeden Zuchtbullenfällenden 185 Kilogramm Hafer zu belassen. Die Gültigkeit der Bekanntmachung über die Sicherung der Aderbestellung vom 31. März 1915 ist um ein weiteres Jahr, und zwar bis zum Ende des Jahres 1916 verlängert.“

* Aus dem Großen Hauptquartier hat der Kaiser für die Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen herzlichst gedankt. In dem Erlass heißt es u. a.:

Diese von Millionen deutscher Frauen in Palast und Hütte gesammelte Spende nehme ich als eine mir erwiesene besondere Freundlichkeit und als Ausdruck treuer Anhänglichkeit mit Freuden an. Das Vaterland ist stolz auf seine Frauen und vertraut auch für die Zukunft auf ihre treue Mitarbeit an der schweren Aufgabe, die durch den Krieg entfallenden Räte zu lindern und zu beseitigen. Ich werde die mir zur Verfügung gestellte reiche Spende im Sinne der fremdbildenden Geberinnen für die in ihrer Gesundheit und Erwerbsfähigkeit geschädigten Krieger und die Hinterbliebenen der für das Vaterland gefallenen Helden verwenden. Die dem Kaiser übergebene Spende betrug 4 300 000 Mark. Nachträgliche Beiträge werden noch bis 1. Oktober angenommen.

* Nach den Anregungen des Reichstages hat das Reichsamt des Innern einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, nach dem die Nachtarbeit in den Bäckereien auch nach dem Kriege verboten sein soll. Nach dem Entwurf muß der Betrieb in den Bäckereien von 8 Uhr abends bis 5 Uhr früh vollständig ruhen. In Betrieben, in denen die regelmäßige tägliche Arbeitszeit einschließlich der Pausen 8 Stunden nicht überschreitet, braucht die Betriebsruhe erst um 9 Uhr abends zu beginnen. Die Landeszentralbehörden können aber auf Antrag für ihren Bezirk oder für einzelne Betriebe eine Verschiebung der Lage der achtstündigen Betriebsruhe genehmigen. Wenn der Entwurf Gesetz wird, kann die Verhinderung der Bevölkerung mit frischem Gebäck morgens wieder in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr erfolgen, was jetzt nicht möglich ist, da die Arbeit erst um 7 Uhr beginnen darf.

Persien.

* Die Erregung in Persien gegen die russischen und englischen Eindringlinge scheint im Wachsen zu sein. Nach übereinstimmenden Nachrichten soll der englische Botschafter, der in Schiras verweilt worden war, gestorben sein. Die meisten Engländer verlassen Spanien, und auch die Russen und Franzosen bereiten sich zur Abreise vor. Neuer verleiht zwar ein Beschwichtigungstelegramm, nach dem die persische Regierung Entschädigung angeboten habe. Immerhin muß auch Neuter zugeben, daß eine starke Spannung zwischen Persien und den Bierverbandsmächten entstanden sei; diese berieten über zu ergreifende Maßnahmen.

Aus In- und Ausland.

Genf, 10. Sept. Der „Matin“ meldet aus Athen, daß Griechenland unter dem Zwang der Verhältnisse die Note des Bierverbandes nach Eintritt in die Mächtegruppe amtlich abgelehnt habe. Die Antwort Griechenlands sei am Montag überreicht worden.

Paris, 10. Sept. Die Militärverwaltung hat für Zwecke der Sprengstoffabrikation alle Vorräte denaturierten Alkohols beschlagnahmt lassen. Für Fabrikanten, welche denaturierten Alkohol benötigen, wird auf Ansuchen von der Militärbehörde jeweils für einen Monat die notwendige Menge Alkohol freigegeben werden.

Aus Nah und Fern.

Herrn, den 11. Sept.

* Ueber die Bedeutung und das Wesen der Kriegsanleihe, sowie über die neue Mehl- und Brotverforgung findet am Dienstag Abend im Kassauer Hof ein Vortrag statt.

* Bekanntmachung des Königl. Landrats in Dillenburg. „Die Herren Bürgermeister des Kreises erlaube ich, sobald ihnen ein Fall bekannt wird, in welchem Gegenstände des täglichen Bedarfs in der Erwartung ungewöhnlicher Preissteigerung einzuweilen dem Verkehr vorenthalten werden, unverzüglich unter Namhaftmachung des betreffenden Eigentümers hierher Mitteilung zu machen und dabei möglichst eine Person zu bezeichnen, die bereit ist, die zu eignenden Gegenstände zum Verkauf zu übernehmen.“

* Auf die am Sonntag Abend 8 Uhr in der hiesigen evangelischen Kirche stattfindende geistliche Musikaufführung, die vom Kirchenchor zum Besten der Kriegsinvaliden veranstaltet wird, sei hierdurch nochmals empfehlend hingewiesen. Sie dürfte ein Genuß sein, denn Frau Thon-Zingraff aus Wiesbaden ist eine bekannte Solistin für Rezitativ, die an den verschiedensten Orten die höchste Bewunderung für ihre Leistungen hervorgerufen hat und Herr Seminar-Musiklehrer Huth aus Odersleben ist ein Meister auf der Orgel; weiter ist Herr Gerichtsfunktionär Enprim von hier als tüchtiger Violonist bekannt, sodaß die ganze Aufführung die Zuhörer voll befriedigen dürfte.

* Durch die neue Verfügung des Kultusministers über Aenderungen im Geschichtslehrplan der höheren Schulen wird nach der „Kreuzzeitung“ bestimmt, daß bei der mündlichen Reifeprüfung aus der Zeit von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis zur Gegenwart geprüft werden soll.

* Das Eisene Kreuz wurde verliehen: dem Unteroffizier v. Ref. Wilhelm Haupt von Langenbach.

* Schönbad. Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet auf dem östlichen Kriegsschauplatz: Unteroffizier Ernst Kommer, Unteroffizier Hermann Gimbel und Unteroffizier Gustav Kempf von hier, außerdem erhielt für das Ueberbringen einer wichtigen Meldung im schweren Granatfeuer der Reserveinfanterie Paul Brandenburger von hier das Eisene Kreuz.

* Weipol. Donnerstag Abend sind aus dem hiesigen Kriegsgefangenenlager zwei russische Gefangene ent-

wichen. Beide haben auf der Flucht die Richtung nach einem Patrouille beschoffen. Obwohl die Flüchtlinge von einer Patrouille beschossen wurden, gelang es ihnen doch, erst vor einigen Tagen in das Lager eingeliefert und waren noch ohne die sonst üblichen Erkennungszeichen. (B. Anz.)
Stettin. In Niederzabden (Kreis Randow) wurde eine Cholera infolge Verwendung von Oberwasser amtlich festgestellt.

* Scharpie bei der Armee verboten. Kürzlich wurde von einigen Seiten das Rupfen von Scharpie empfohlen. Das Kriegsministerium beantwortete die Angebote dahin, daß ein Bedürfnis hierzu nicht vorliege, da geeignete Verbandsmaterial in hinreichenden Mengen, auch für die Zukunft, vorhanden sei. Trotzdem sich die Verhältnisse in dieser Hinsicht durchaus nicht geändert haben, beschließen sich namentlich in letzter Zeit weite Kreise der Bevölkerung in größerem Umfang mit Scharpie zu rupfen. Die Gesundheitsverwaltung sieht sich deshalb gezwungen, bekannt zu machen, daß kein Mangel an Verbandstoffen besteht oder zu erwarten ist, und daß deshalb auch kein Anlaß zur Herstellung von Scharpie vorliegt. Da die zu Scharpie verarbeiteten Stoffe für andere Zwecke notwendig gebraucht werden, ist die Verwendung als Verbandstoff in der Armee bis auf weiteres verboten worden.

* Erweiterung des Briefmarkenhandels in Berlin und Provinz Brandenburg. Der Oberbefehlshaber in Berlin macht bekannt: Das am 2. August 1915 von mir erlassene Verbot über Aufkündigungen über den Verkauf, Tausch oder sonstigen Vertrieb von Postwertzeichen und Wohltätigkeitsmarken (eindlicher Länder) schied sich hiermit dahin ein, daß das Verbot sich nur auf solche Postwertzeichen und Wohltätigkeitsmarken erstreckt, die seit Beginn des Krieges vom feindlichen Ausland abgegeben sind und noch ausgegeben werden.

* Treffsicherheit von Fliegerbomben. Nach „Magazin“ von Florenz bestätigte der bekannte Fliegerpater Alfani die Blättermeldungen, wonach er eine Richtung gefunden habe, welche die völlige Treffsicherheit der von Flugzeugen abgeworfenen Bomben gewährleistet. Auf Befragen erklärte Pater Alfani seine Erfindung bereits seit zwei Monaten beendet und habe bei den Versuchen die besten Resultate geliefert. Weber die Fliegergeschwindigkeit noch die Höhe, in der sich das Flugzeug befindet, sei von Einfluß auf die Treffsicherheit der Bomben.

* Vereingefallen. Eine betrübliche Erfahrung machte eine Bauersfrau in Dillingen machen. Auf dem Markt Wochenmarkt wollte sie Butter auf den Markt bringen, ehe sie den Marktplatz betreten hatte, ließ sie sich, wie bereits öfter geschehen, schon in Geschäfte ein und wurde von Käuferinnen bestürmt. Da erlösch plötzlich der Ruf: „Der Wachtmeister kommt!“ Erschreckt hürrte die Käuferinnen mit der Butter in den Händen davon, die Händlerin hat das Nachsehen und einen leeren Korb. Dem Wachtmeister klagt sie ihr Leid, der ihr aber den „Trost“ spendete: „Recht ist Ihnen geschehen, Sie wissen, daß der Verkauf außerhalb des Marktes streng verboten ist.“

Letzte Nachrichten.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin, 11. Sept. Die Russen setzen, wie die „Berl. Tgl.“ meldet, mit starken konzentrierten Kräften Gegenangriffe auf der Serethlinie fort, ohne durch die numerische Ueberlegenheit mehr als vorübergehende Erfolge zu erzielen. Die Verfolgung der fliehenden russischen Truppen durch die Sämpfe auf Pinski zu schreiten. An mehreren Stellen versuchte nach einer Meldung der „Berl. Tgl.“ der Feind den Vormarsch aufzuhalten, wurde aber in heftigen Kämpfen aus allen bezogenen Stellungen gedrängt. Die fliehenden russischen Heere haben die Schleusen der die Sämpfe fahrenden Kanäle geöffnet, um den folgenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen ein Hindernis entgegenzustellen. Das trodene und kalte Wetter vereitelte diesen Plan und der Regen, der jetzt herrscht, kann den Verbänden nicht mehr schädlich entgegenkommen. Der staunenswerte funktionierende Mechanismus der Beförderung überbrückt, wie das ungarische Blatt sagt, die Hindernisse. — An der bessarabischen Grenze gewinnt der „Pester Lloyd“ schreibt, die Kämpfe an der polnischen als aus strategischen Gründen zu halten bemäßen.

Der „Deutschen Tageszeitung“ wird aus Haag gemeldet: Obwohl die englische und französische Presse infolge höherer Meinung die Absetzung des kaiserlichen Nikolaus Nikolajewitsch als für den Fortgang des Krieges günstig beschreiben, steigert sich von Stunde zu Stunde die Nervosität der Regierung in London und Paris.

— In den russophilen Kreisen am Balkan regt nach zuverlässigen Nachrichten der „Kreuzzeitung“ Nachricht von der Absetzung des Großfürsten großes Schrecken, da die Russophilen in der Entfernung der kaiserlichen Anzeichen für das Schwanken Rußlands bei der letzten Kriegsziele erblicken.

— Major Morath sagt im „Berl. Tgl.“ zur Lage: Die Meinungen über die Uebernahme des Oberbefehls durch den Zaren gehen auseinander. Ohne Zweifel ist der verbannte Großfürst ein über das gewöhnliche Maß hinaus begabter Führer gewesen. Vor allem verfügte er über jene Eigenschaften, welche für russische Heere unerlässlich sind, ein gehöriges Maß von Energie, mit rücksichtsloser Brutalität gegenüber dem Feinde, vom General bis zum Grenadier. So wahr es ist, daß der Großfürst mit seinen strategischen Operationen so viel Erfolg gehabt hat, so ist es doch keineswegs erwiesen, daß die Mißerfolge ihm allein zur Last fallen. Ein Teil der Schuld fällt ohne Zweifel auf die große Zahl der Generäle, Führer und auf die Schwerfälligkeit, welche im Generalstabs herrscht. Daß der Zar in dem Sinne wie der Oberbefehl führte, jetzt den lebendigen Gedanken der Operationen hervorbringen könnte, davon kann man Rede sein. Der Zar hat nichts vom Soldaten an sich, viel weniger vom Führer.

Das „Gamb. Fremdenbl.“ meldet aus Rotterdam: einer Meldung der „Times“ haben die letzten deutschen Luftschiffangriffe auf die englische Ostküste zu einem Sturm auf die Versicherungsgesellschaften geführt.

Ein Zeppelin über Baltischport.

Berlin, 11. Sept. (W.D. Aml.) In der Nacht 10. September hat eines unserer Marine-Luftschiffe auf russischen Flottenstützpunkt Baltischport und auf seine Vorpostenanlagen einige Bomben mit gutem Erfolg geworfen. Das Luftschiff wurde vom Gegner wirkungslos beschossen und ist unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralsstabes: gez. Behndt.

Zum letzten Zeppelinangriff auf London.

Haag, 11. Sept. (TU) Ein gestern aus London zurückgekehrter Holländer hat dem Vertreter der „Telegraphen“ mitgeteilt, daß die Anzahl der beim letzten Zeppelinangriff auf London abgeworfenen Bomben über London betrags. Auf Middlesborough wurden 70 Bomben abgeworfen, die zum größten Teil heftige Brände verursachten.

Vorbereitungen zu den bulgarischen Manövern.

Sofia, 11. Sept. (TR.) Der Post- und Personenverkehr an der südbulgarischen Grenze war für einige Tage unterbrochen. Soffioter Blätter melden, daß die in Bulgarien stationierten Mazedonier zu einer Übung eingezogen werden. Die gedienten für drei Wochen und die ungeübten für 45 Tage. 450 Jünglinge der Junterschule werden früher als gewöhnlich zu Offizieren gemustert.

Die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.



Simonsbrötchen ist das beste **Kriegsbrötchen**, da bei seiner Herstellung durch Verwendung des Ganzkornes die größtmögliche Getreideverwertung erzielt wird. Laut § 45 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 unterliegt dieses Brot nicht dem Brotmarkenwang. Steis echt zu haben bei **Carl Triesch, Herborn.**

Als **Ersatz** für die beschlagnahmten

Kupferkessel

empfehle autogen geschweißte, emaillierte

Stahlblech-Kessel.

Peter Bender, Herborn,
Marktplatz 3.

Neue Kartoffeln,
pro Zentner 5.00 Mark.
inkl. Sach ab Schell gegen
Nachnahme

A. Simon II., Kartoffel-
verandgeschäft, **Echzell**
i. d. W. Telefon-Anschluß.

Aepfel

verkauft
Herborner Pumpenfabrik.

frische Zitronen

empfehle
Drogerie A. Doend,
Herborn.

Plüss-Stauffer Kitt
klebt, leimt, kittet Alles.

Kupfer-Ersatzkessel
liefert in allen Größen,
zurückgesetzte Defen und
Herde werden noch zu altem
Preis abgegeben.

Carl Meckel, Herborn,
Schloßstraße 2.

Ein vorzügliches Mittel zur
schnellen Belämpfung der
Maul- u. Klauenjuche,
sowie ein Schutzmittel gegen die
Maul- u. Klauenjuche
verschickt per Nachnahme die

Amisapothek zu
Emmerichenhain.
Schreiben Sie nur eine
5 Pf.-Postkarte.

Kaufe Lumpen
zu den Tagespreisen.
Phil. Nies, Herborn,
Burgerlandstr.

Wohnung
zu vermieten.
Schulhofstraße 8, Herborn.

Ein zuverlässiger
Arbeiter

gesucht.
Otto Schramm, Herborn.

Arbeiter
gesucht.
Wehr & Sattinger, Herborn.
Solider
Fuhrknecht
gesucht.
J. J. Völk, Wehlar.

Suche für sofort tücht., braves
Mädchen.
Kleiner Haushalt, 2 Personen.
Off. an Pfarrhaus Gemünden
(Westerwald.)

Dienstmädchen gesucht.
Näheres bei Joh. Pet. Weyell,
Herborn.

Fräulein mit guten Zeugn.
sucht hier oder
ausw. Stelle als Buchhalterin,
Korrespondentin oder Steno-
typistin. Off. unt. M. N. 1028
an die Geschäftsstelle des Herb.
Tagebl.

Trusfreie Zigaretten
Perlen Feldherr **Deutsche**
3-8 Pf **5 Pf** **Helden**
3 Pf
Herborn, älteste deutsche Zigarettenfabrik

Anzeigen.

Firma Th. Bender, Herborn, (gegr. 1864)
empfehle ihr reichhaltiges Lager in
u. gebrauchten Pianos u. Harmoniums in allen
Größen, äußerst preiswert unter günstigen Zahlungs-
bedingungen. Ausgedehntes Mietgeschäft. Stets vor-
handen aus den Fabriken von: Apollo, Baldur, Berdux,
Hach, Hofberg, Horügel, Knauss, Mand
und vielen anderen.

Persil
für
Kinderwäsche
Henkel's Bleich-Soda

Quittung.

Unterstützung **erblindeter Krieger** gingen zur
Förderung hier ein: Von R. R., hier 10 Mk.; durch
Harrer Conrad von F. S. R. in Udersdorf
Weitere Gaben nehmen wir gern entgegen.
Verlag des „Herborner Tageblatt“.

Zeichnet
die
neue Kriegsanleihe!
Anmeldungen werden bis 22. September
entgegengenommen.
Bank für Handel u. Industrie,
Agentur Herborn.

Den Heldentod für's Vaterland starb am 20. August mein innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Nefte,
Alex. Hoffmann,
Unteroffizier der Landwehr im Infanterie-Regiment Nr. 70,
im Alter von 31 Jahren.
Herborn, den 11. September 1915.
In tiefer Trauer:
W. Hoffmann Ww. und Angehörige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 24. August durch Brustschuss mein innigstgeliebter, unvergesslicher Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Kaufmann
Willy Klein,
Unteroffizier der Reserve,
Maschinengewehr-Kompagnie Res.-Inf.-Regt. No. 254,
im Alter von 27 Jahren.
Liebster Mann, ich kanns nicht fassen,
Dass Du niemals kehrst zurück!
Früh mußt Du Dein Leben lassen,
Zerstört ist nun mein ganzes Glück.
Ein Jeder der Dich hat gekannt
Und auch dein gutes Herz,
Der drückt mir nur noch stumm die Hand,
In diesem tiefem Schmerz.
Nun ruhest Du in stillem Frieden,
In fernem Land, treu Deiner Pflicht;
Bist viel zu früh von uns geschieden,
Vergessen bist Du uns doch nicht.
So ruh' Du sanft, Du lieber, guter,
Du braver Sohn, Du treuer Bruder!
Gott liess Dich wohl von hinnen geh'n,
Doch hoffen wir „Auf Wiederseh'n!“
Nenderoth, Weilburg, Frankfurt a. M., westlicher u. östlicher
Kriegsschauplatz, den 9. September 1915.
In tiefem Schmerz:
Frau Willy Klein, Frieda, geb. Ebener,
Familie Chr. Wilh. Klein, Gemeinderechner,
Familie Chr. Ebener Ww.

Zur dritten Kriegsanleihe.

Die erste Kriegsanleihe hat nicht weniger erbracht, als 4 1/2 Milliarden. Die zweite mehr als das Doppelte.

Welcher Erfolg wird der dritten beschieden sein?

In Schätzung der Summen gehen die Meinungen der Sachverständigen auseinander, aber darin stimmen alle überein, daß die Voraussetzungen für gutes Gelingen auch diesmal gegeben sind.

1) An verfügbaren Geldern und Kapitalien fehlt es nicht.

Deutschland lebt nicht mehr in der Knappheit früherer Zeiten, 21 Milliarden betragen die Einlagen bei den Sparkassen, über 15 Milliarden liegen bei Banken und Genossenschaften. Auch jetzt, nachdem Millionen von Zeichnern zweimal schon ihr Ersparnis dem Vaterland dargebracht haben, ist Geld in Fülle vorhanden. Freilich, die 13—14 Milliarden der ersten Anleihen spielen zu großem Teile wieder mit. Fast restlos sind sie in Deutschland verblieben. England und Frankreich zahlen, was sie aus Anleihen erlösen, an Amerika — Rußland an Amerika und Japan, Deutschland aber zahlt an tausende und abertausende einheimischer Fabriken, einheimischer Lieferanten und Arbeiter. Die Hände wechseln, aber es sind deutsche Hände, die die Milliarden erhalten haben und willig sie den neuen Anleihen dienstbar machen. Ein Kreislauf des Geldes! Und sodann: große Ausgaben fallen fort im Kriege — für Ausdehnung der Industrie, Neueinrichtungen und dergl. Die sonst hierfür verwendeten Summen suchen nach Anlage. Nicht minder auch Millionenerlöse aus dem Verkauf der Bestände und Läger. Der Ankauf der Rohstoffe ruht. So fließen auch diese Millionen nur in bescheidenstem Maße dem Auslande zu.

2) Dank der Fülle des Geldes ist der Geldstand überaus leicht.

Er ist leichter noch als im Frühjahr und viel leichter als im vorigen Herbst. Die Sparkassen gewähren an Zinsen etwa 3 1/2 %. Die Einzahlungen auf die zweite Anleihe haben sie hinter sich und inzwischen beträchtliche Spargelder neu vereinnahmen können. Die Zinsen für Einlagen bei den Banken sind noch geringer. Für tägliches Geld 1 1/2 %! Nur solche Zinsen können die Banken vergüten, denn ihre Kassen sind überfüllt. Die Einleger empfinden dies peinlich, der Anleihe aber kommt es zugute.

3) Die Käufer der früheren Anleihen haben ein gutes Geschäft gemacht.

Wer vom Deutschen Reiche 5 % erhält und daneben schon im Kriege einen Kursgewinn zu verbuchen hat, darf zufrieden sein. Seit die bislang über Gebühr bevorzugten fremdländischen Renten schon hinsichtlich der Zinszahlung böse im Stich gelassen haben, sind die Staatsanleihen wieder in Gunst, wird namentlich die Kriegsanleihe geschätzt, die nicht im Stiche läßt und noch dazu hohe Zinsen gewährt.

4) Man weiß es im Volke: der Krieg kostet Geld und doppelt Geld, wenn jetzt doppelt so viele Soldaten im Felde stehen.

Man weiß aber auch: diese Vorsorge verbürgt uns den Sieg.

Der deutsche Krieger, der bei Tannenberg den schweren Anfang mitgemacht, brennt darauf, jetzt auch bei dem Entscheidungskampf mitzutun. So auch das deutsche Volk. Es hat in bangen Tagen die Kriegskassen gefüllt. Es wird auch jetzt — und jetzt erst recht dabei sein, wo die Waffenerfolge unserer Töchter — um bescheiden zu sprechen — die Zuversicht des Gelingens gefestigt haben.

Zu den Anleihebedingungen:

Der 5 prozentige Zinsfuß ist beibehalten.

Er wird auch diesmal starken Anreiz ausüben. Deutschland zahlte im Frieden 4 Prozent. Es hat für die Kriegsanleihen diesen Satz um Ein Prozent erhöht. Der Versuch Englands, gleich uns mit solcher Erhöhung auszukommen, ist mißglückt. Es mußte zuletzt seinen Zinsfuß um volle 2 Prozent erhöhen: von 2 1/2 auf 4 1/2.

Der Preis der 5 prozentigen Anleihe beträgt 99.

Schuldbuchentragungen kosten nur 98,80.

Der Ausgabekurs der ersten Anleihe stellte sich auf 97,50 %, der der zweiten auf 98,50 %. Die Kurse beider Anleihen haben inzwischen eine so wesentliche Erhöhung erfahren, daß der jetzt festgesetzte Kurs von 99 oder 98,80 als mäßig bezeichnet werden muß. Uebrigens genießt der Zeichner noch Zinsvorteil. Es werden ihm 5 % Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 1. April 1916, mit welchem Tage der Zinsenlauf der Anleihe beginnt, vorweg vergütet.

Vor dem Jahre 1924 ist die 5 prozentige Anleihe nicht kündbar.

Die neunjährige Laufzeit dürfte für Kursgewinn erfreuliche Aussichten eröffnen. Diese Unkündbarkeit bedeutet aber nur, daß das Reich die Anleihe bis 1924 nicht kündigen und also auch den Zinsfuß nicht herabsetzen kann. Die Inhaber der Schuldbuchentragungen können natürlich über diese wie über jedes andere Wertpapier (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 30. September ab jederzeit voll bezahlen oder auch die bis zum Januar 1916 geräumig bemessenen Einzahlungs-termine innehalten.

Die frühere Bestimmung, wonach Zeichnungen bis 1000 Mark voll bezahlt werden mußten, ist im Interesse der kleinen Zeichner fallen gelassen.

Reichsschatzanweisungen gelangen nicht zur Veranschlagung, für die Reichsanleihe aber ist ein Höchstbetrag der Veranschlagung nicht festgelegt.

Es wird hierdurch auch diesmal der Uebelstand vermieden, daß Zeichner leer ausgehen oder sich mit geringerer Zuteilung zu begnügen haben.

Die Zeichnungen können vom 4. September bis zum 22. September, mittags 1 Uhr, vorgenommen werden.

Die Festsetzung einer mehrwöchigen Frist hat sich bewährt. Jedermann hat Zeit, sich Aufklärung zu verschaffen und in Ruhe seine Zeichnung vorzubereiten. Es empfiehlt sich aber, die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage aufzuschieben.

Für Gelegenheit, die Zeichnungen anzubringen, ist wie beim letzten Male in ausgedehntester Weise gesorgt.

Außer der Reichsbank, der königlichen Seehandlung, der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse, der königlichen Hauptbank in Nürnberg, stehen alle Banken und Bankiers, alle Sparkassen und Lebensversicherungsgesellschaften, alle Kreditgenossenschaften, alle Postanstalten und in Preußen alle königlichen Regierungs-Haupt- und Kreiskassen zur Verfügung.

Wer Stücke von 1000 Mark und darüber zeichnet, erhält auf Antrag Zwischenscheine.

Hiermit wird den Wünschen vieler Rechnung getragen. Technische Schwierigkeiten verbieten es, die Veranschlagung von Zwischenscheinen auch auf kleinere Zeichner auszudehnen. Zum Ausgleich sollen aber kleine Zeichner bei Ausgabe der Stücke vorweg befriedigt werden.

Wenn hiernach hinsichtlich der Anleihebegebung im Wesentlichen alles beim Alten bleibt, so besteht die sichere Hoffnung, daß auch hinsichtlich der Freudigkeit und Begeisterung, mit der ganz Deutschland sich den früheren Anleihen zuwandte, alles beim Alten bleiben wird.

Wer für das Wohl des Vaterlandes sorgt, sorgt für die eigene Zukunft. In allen Fällen deckt sich der Dienst am Vaterland mit eigenem Vorteil. Hier aber macht er sich daneben noch durch hohe Zinsen ganz unmittelbar bezahlt. Darum:

Wer zeichnen kann, der zeichne!

Große und Kleine! Und jeder so viel als möglich!

Die wirtschaftliche Kraft unseres Volkes — der sollen die Feinde inne werden — hält Stand wie die Kraft unserer Heere!

Berlin, im September 1915.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

Bekanntmachung

betreffend

Ablieferung von Kupfer, Messing und Zinn.
Die Ablieferung der Kupfer-, Messing- und Zinn-sachen gemäß der Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 31. Juli d. J. Kreisblatt Nr. 178 wird hiermit auf Freitag, den 17. und Samstag, den 18. d. Mts. festgesetzt.

Die Ablieferung hat in der Turnhalle im Rathaus erfolgen (Eingang Bahnhofstraße). In der Zeit von 9—12 Uhr vormittags und 3—7 Uhr nachmittags.

Kunstgegenstände, Sachen von kunstgewerblichem Wert, Badewannen, Lampen und sonstige Kleinigkeiten brauchen abgeliefert zu werden, jedoch kann freiwillige Ablieferung dieser Sachen auch erfolgen.

Hauptsächlich kommt es darauf an, daß Kupfer- und Zinn-sachen abgeliefert werden.

Nickelsachen werden nur dann angenommen, wenn sie selbst als Reinnickel gestempelt sind.

Alle Näheres ist auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses zu erfahren.

Herborn, den 10. September 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Am Dienstag, den 14. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Nassauer Hof ein

öffentlicher Vortrag

über die Bedeutung und das Wesen der Kriegsanleihe, sowie über die neue Mehl- und Getreideversorgung statt.

Zu dieser wichtigen und zeitgemäßen Veranstaltung ist die Bürgererschaft hiermit ergebenst ein.

Herborn, den 9. September 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Bekanntmachung.

Die rückständige 1. Rate der evang. Kirchensteuer ist binnen 8 Tagen einzuzahlen.

Herborn, den 11. September 1915.

Müller, Kirchenrevisor

Herbst-Pferdemarkt zu Gießen

Am Mittwoch, den 29. September 1915, vormittags von 7 Uhr ab findet auf den städtischen Marktplatz in der Rodheimer-Straße

Pferdemarkt

statt. Der Auftrieb aus Sperrbezirken ist unzulässig. Bezüglich der in der Nähe des Marktplatzes vorzunehmenden Stallung erteilt Herr Lokalfürsorge Huhn Auskunft. Mit dem Pferdemarkt ist eine

Prämierung

des besten Pferdemarkts verbunden, wofür 2000 Mark zur Verfügung stehen.

Der Prämierungsplan ist von Herrn Weidmann August Schwan in Gießen erhältlich.

Die Prämienverteilung erfolgt nach Beendigung des Pferdemarkts.

Gießen, den 8. September 1915.

Die städtische Pferdemarkt-Deputation
Grünwald, Beigeordneter

Sonntag, den 26. September findet statt Generalversammlung

des Gemeinschaftspflege- und Erziehungsausschusses.

statt. Nachm. 2 Uhr: Predigt in der Kirche.

im Vereinslokal: Tagesordnung: 1. Bericht durch den Vorsitzenden; 2. Bericht über den Vermögensstand und die Arbeit, sowie die Zahl der Mitglieder; 3. Bericht des Vorstandes; 4. Bibelbesprechung.

Herborn, den 11. September 1915.

Der Vorstand:

Dekan Prof. Hausen, Vorsitzender

Geistliche Musikaufführungen

zum Festen der Kriegsinvaliden.

Sonntag, den 12. September, abends 8 Uhr

in der evangel. Kirche zu Herborn.

vom evangel. Kirchenchor zu Herborn.

Mitwirkung: Frau Thon-Zintgraf (Sopran), Herr Seminar-Musiklehrer Auth (Orgel), Herr Kirchensekretär Enyrim (Bass).

Eintritt: 1 Mk. (am Altar), 50 Pf. (am Abend). — Die Programmberechtigten zum Eintritt u. sind an den Kirchentag zu bringen.

Sonntag, den 12. September, mittags 4 Uhr

abends 8 Uhr:

Jung-Deutschlands Liebesgaben.

Kriegsdrama in 3 Akten.

Odyssee v. Homer. Drama in 3 Akten. — Kriegsdrama